

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1880

4.1.1880 (No. 1)

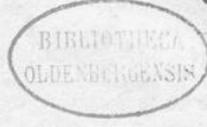
[urn:nbn:de:gbv:45:1-931825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931825)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
pus-
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoucen - Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.



Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 1.

Oldenburg, Sonntag, den 4. Januar.

1880.

Ein Blick in die Zukunft.

Wir standen vor wenigen Tagen an einer Schwelle, wo ein verflorenes Jahrzehnt von uns schied und ein neues an uns heran trat!

Kaum hat es gewichtigere zehn Jahre gegeben in der Geschichte des deutschen Volkes, als die von 1870-1880! Welche Fülle von gewaltigen historischen Momenten liegt nicht in diesem für die Geschichte so knappen Zeitraum?

Wird das neue Jahrzehnt uns eben solche Geschehnisse bringen?

Schwerlich wohl!

Hinter uns liegt ein sichtlich Abschnitt. Die Zeit, wo deutsche Truppen die Schlände ihrer Kanonen gegen deutsche Bollwerke lehrten und die Bayonette gegen ihre eigenen Stammesbrüder richteten, gehört der Vergangenheit an. Glücklichlicherweise sind die Angehörigen deutscher Nation zu der einen vernünftigen Ansicht gekommen, daß innere Kämpfe nicht mehr mit Krupp'schem Gußstahl, sondern mit der überzeugenden Schärfe des Geistes ausgefochten werden müssen.

Der Zeitgeist, die herrschende Meinung des Tages, heut einer der mächtigsten Factoren im Völkerverleben, erfüllt die ersten Anfänge einer zu blutiger Entscheidung führenden Zwietracht im Reime, und auch alle politischen Verhältnisse sind vorerst noch kräftig genug, uns vor der Wiederkehr solcher bereits vielfach erprobter Leiden zu bewahren.

Die Geißel des Menschengeschlechtes hat uns in Gestalt der Kriegsfurie oft genug im verflorenen Jahrzehnt heimgesucht. Wird sie auch in Zukunft wiederkehren?

Das Bestreben Aller, vom völkerverlethenden Staatsmann herab bis zum einfachsten Manne aus dem Volke, der sich nur ein wenig um die Politik kümmert, gipfelt in dem Wunsche, in diesem einen Punkte klar zu sehen. Thatsächlich richtet sich unser ganzes Zeitalter nur nach den Ausichten, die Krieg und Frieden für sich gewinnen, und die Erfindung der Dampfkraft, die doch den Menschen in wenigen Tagen weiter brachte, als ein ganzes vorausgegangenes Jahrtausend es gethan, erregte bei Weitem nicht das Aufsehen, wie die orientalische Frage, über die unser jetziges Jahrhundert überhaupt wohl noch nicht hinwegkommen wird.

Es wird wohl kein großer Seherblick dazu gehören, um dem deutschen Reiche zu prophezeihen, daß es im Laufe der nächsten zehn Jahre von den Wirren des Krieges nicht allzuviel zu leiden haben werde.

Zwar ist ein Reich vor den Angriffen seiner Nachbarn nie sicher gestellt, allein die Wege unserer Politik, und die Anhäufung unserer Machtmittel sind zwei Factoren, die in

den Rechnungen der Reider einen vortheilhaften Schluß nicht recht aufkommen lassen.

Darf dem „gesunden Menschenverstand“ vertraut werden, so kann sich Deutschland vor dergleichen unliebsamen Ereignissen ziemlich sicher fühlen. Freilich passiren auch in der Politik oftmals Dinge, die sich mit dem gefunden Menschenverstand nicht immer vereinbaren lassen.

Weniger zuversichtlich sehen wir der Zukunft unseres inneren Friedens entgegen, der augenscheinlich nicht immer auf den guten Füßen stehen bleiben wird, auf die wir ihn jetzt gestellt sehen.

Der Janz zwischen den beiden Zweigen, in die sich die christliche Religion gespalten, scheint nunmehr glücklich beigelegt worden zu sein. Aber wer bürgt dafür, daß derselbe nicht im Laufe weniger Jahre aufs Neue nur mit um so hellauflodernder Flamme entbrennen wird? Der nächste sich darbietende Streitfall bietet schon Klippen des Anstoßes genug.

Wie die socialistische Bewegung sich in Zukunft gestalten wird, darüber herrscht eine gänzliche Unklarheit. Gegenwärtig sehen wir dieselbe ganz verschwunden, nachdem sie auf gesellschaftlichen Wege für die nächsten Jahre zum Schweigen gebracht. Zwar werden hier und da sich Anstrengungen bemerkbar machen, den Buchstaben des Gesetzes zu umgehen, allein der Geist des Gesetzes, der in der Gegenwart glücklicherweise allein maßgebend wird, diese, wie bisher auch in Zukunft mit Erfolg unterdrücken.

Große Projecte harren noch ihrer Verwirklichung, z. B. die großen Ströme, die vornehmsten Verkehrsadern unseres Landes, miteinander durch ein großes Canalnetz zu verbinden. Dieser Plan ist bereits seit 1870 mehrmals entworfen und berathen worden, allein es gab noch so viel Anderes, viel Wichtigeres im Staatshaushalt zu thun, daß wir erst im Laufe der nächsten Jahre an kostspielige Kanalbauten werden denken können. „Kostspielig“ werden sie wohl für den Staatsschatz sein, wohlthuend aber für den Fleiß und die Betriebsamkeit des Volkes, weil die Geldmittel dadurch in einen vermehrten Umlauf kommen, und weiter die Thätigkeit befördern helfen. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Deutschland. Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten am Kaiserlichen Hofe wird mitgetheilt, daß außer dem Ordensfeste und den drei großen Ballsfesten bei Ihren Kaiserlichen Majestäten größere Festlichkeiten bei dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Bernigerode, so wie bei den Botschaftern von Großbritannien und Italien

stattfinden werden. Dem Ordensfeste geht am 17. Januar Investitur und Capitel des hohen Ordens von Schwarzen Adler voran. Die Investitur erhalten an diesem Tage: Prinz Heinrich von Hessen, Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Hohenzollern, der Oberst-Marschall Fürst zu Salm-Reifferscheidt-Dyck, der Ober-Ceremonienmeister Graf von Stillfried, die commandirenden Generale General der Infanterie Frhr. v. Barnekow und General der Cavallerie Hann v. Weyhern, so wie der Kriegsminister General der Infanterie v. Kameke. Graf v. Stillfried hat eine Liste sämtlicher Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler von der ersten Verleihung an zusammengestellt. Die Zahl dieser sämtlichen Verleihungen umfaßt bis jetzt 934 Ritter dieses Ordens. — Der erste Subscriptionsball findet am 23. Januar statt. —

Still wie das alle Jahr zu Ende gegangen, zieht das neue Jahr herauf. Ist's jene Stille, von welcher das Wort gilt: Stille Wasser sind tief? Wir fahren hinaus in's Unbekannte. Im **deutschen Reiche** haben wir alle Hände voll zu thun und müssen zugleich scharf aufpassen auf unsere guten Freunde und Nachbarn, die Russen und Franzosen. Auch bei ihnen ist's zwar still, es ist aber eine unheimliche Stille. In Rußland wird sie von Zeit zu Zeit unterbrochen von Minen, die mit dumpfem Krach explodiren, von Wagen und Menschen, die in die Luft fliegen und von dumpfem, unterirdischen Grollen in einem großen Theile des Reiches. Drei Nihilisten hängt oder köpft man in Odesa, und hundertmal so viele Nihilistenköpfe wachsen nach wie bei der fabelhaften Hydra, an welcher Herkules seine Arbeit verrichtete. Ein Herkules ist auch in Rußland nöthig. Kaiser Alexander hat seit Wochen fast alle hervorragenden Minister und Diplomaten an sich versammelt, um zu berathen, wie die Krankheit des Reiches zu behandeln sei; er selber schwankt zwischen Reformgedanken und Abdankung. — Und der Nachbar in Frankreich mit seinen Revanche-Gedanken im tiefsten Innern? Er kommt nicht zur Ruhe und scheint stark auf schiefer Ebene abwärts zu gleiten. Kein Minister wird heimlich in seinem Amte, es ist ein eniger Wechsel — nicht des Talentes, sondern der politischen Farbe und jedesmal nach Links, wie eben jetzt wieder. Es kommen immer unruhigere Elemente zur Herrschaft und man fährt auf schiefer Ebene.

Einer Allerhöchsten Verfügung zufolge, welche der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ vom 30. Dec. veröffentlicht, wird das Reichskanzler-Amt fernerhin den Namen „**Reichsamt des Innern**“ und der Vorstand desselben den Titel „**Staatssekretär des Innern**“ führen. Die neue Benennung entspricht den mit dieser Behörde vorgenommenen Verände-

Und Friede auf Erden!

Weihnachtserzählung

von

H. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Herr von Soldenau hat aber so eindringlich und in so zarter Weise, daß Anna fürchten mußte ihn zu betreiben, wenn sie sich länger weigern würde, das Geschenk anzunehmen.

„Und wenn ich's denn annehmen muß, so darf ich wohl mit innigsten Dankesworten zugleich die Bitte aussprechen, daß auch Sie von mir ein kleines Geschenk annehmen möchten,“ sagte Anna. Dabei öffnete sie zugleich das vierte Päckchen und überreichte Herrn von Soldenau ein darin enthaltenes zierliches Cigarrenetui mit geschmackvoller Perlenstickerei. „Die Stickerei ist eine meiner Arbeiten aus früheren Mußestunden,“ fügte sie erklärend hinzu.

Herr von Soldenau fühlte sich angenehm berührt durch die artige Aufmerksamkeit des jungen Mädchens, mit freudigem Danke nahm er das Geschenk entgegen und versicherte, daß es ihm ein liebes Andenken sein werde.

Während sich dann Anna an einem anderen Tische zu schaffen machte, wandte sich Baron von Soldenau zu Anna's Geschwistern, die sich inzwischen gegenseitig die erhaltenen Geschenke gezeigt und ihrer kindlichen Freude über die immer noch mehr entdeckten schönen Sachen Ausdruck gegeben hatten. Mit bescheidener Offenheit antworteten ihm die beiden Mädchen, während Karlchen, der jüngste, bald in zutraulicher Weise auf die freundlichen Worte des Barons antwortete.

Anna hatte während dieser Zeit auf einem sauber gedeckten Tische den Kaffee, einen Zeller mit Weihnachtskuchen

und eine Anzahl Tassen aufgestellt. Anna's freundlicher Einladung folgend, setzte sich Baron von Soldenau mit ihr und den Kleinen, denen der Kaffee und das feine Gebäck ein seltener Hochgenuß waren, umfassen und heiter an den gedeckten Tisch, und im traulichen Gespräch gewährte er zu seiner stillen Freude, wie Anna's besorgte, wehmüthige Stimmung, welche bis dahin bei ihr vorherrschend gewesen war, allmählig einer natürlichen Freudigkeit Platz machte.

Um diese ihm so erwünschte Veränderung in dem Gemüth des jungen Mädchens nicht durch die betrübende Erinnerung an den Vater wieder zu zerstören, unterdrückte Baron von Soldenau seine anfängliche Absicht, die Sorge der in Noth gerathenen Familie schon an dem heutigen Abende dadurch lindern zu helfen, daß er ihr seinen Plan mittheilen wollte, wie er den Vater wieder zu einer geregelten und selbstständigen Thätigkeit verhelfen wollte, von deren Wirkung er sich die besten Folgen für die Wiederaufrichtung des sowohl in moralischer als in materieller Beziehung so sehr gesunkenen Mannes versprach. Er verabschiedete sich daher kurze Zeit darauf von dem trauten Kreise, wobei ihn Anna bittend an seine Zufrage vom gestrigen Abend erinnerte, ihr enthalten zu wollen, wenn sie zu so großem Danke verpflichtet sei.

„Felix von Soldenau ist mein Name,“ antwortete der Baron. Anna schrak merklich bei dieser Mittheilung zusammen, denn der Name des Wohlthäters hatte sie überrascht. Der Baron von Soldenau mochte jetzt wohl selbst fühlen, was in dem Innern des jungen Mädchens vorging und er wollte ihren Gedanken dabei nicht vorgreifen, sondern er bot sich nur die Erlaubniß aus, sich auch ferner nach ihrem und ihrer Familie Wohlergehen erkundigen zu dürfen. Dann dankte er noch dem jungen Mädchen für die glückliche Stunde, die sie ihm durch die Theilnahme an ihrer Weihnachtsbesprechung bereitet hatte und verließ dann mit freudlichem Abschiedsgrüße das Haus.

In dem Gemüth des Baron von Soldenau war seit

dem Weihnachtsabend eine Umwandlung vorgegangen. Während bisher sein Denken und Empfinden ziemlich allgemeiner Natur und auf keinen bestimmten Gegenstand gerichtet gewesen war, fühlte er seine Gedanken jetzt mit unüberstehtlicher Gewalt immer wieder auf den einen Gegenstand gerichtet, der sein ganzes Sein auszufüllen schien.

Das junge Mädchen, welches er am Weihnachtsabend so unglücklich und am ersten Weihnachtstage wieder froh und hoffnungsvoll gesehen, hatte mit ihrem ganzen Wesen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er hatte an ihr so vieles Schöne und Gute, Hübsche und Interessante bewundert, daß er die dunkeln, seelenvollen und treuherzigen Augen dieses Mädchens nicht vergeßen konnte. Gleichgiltig hatte er oft auf glänzenden Bällen junonischen Schönheiten gegenüber gestanden oder doch nur eine flüchtige Bewunderung für diese Sterne der Saison gehabt und nun hatte es ihm, dem Baron von Soldenau, ein einfaches, in traurigen Familienverhältnissen lebendes bürgerliches Mädchen angethan. Der Baron von Soldenau war Herr seiner selbst genug, um der in ihm erwachten Neigung für jenes junge Mädchen mit klarer Vernunft Rechnung zu tragen. Er fühlte heraus, daß es nicht der Glanz äußerer Schönheit war, der ihn zu Anna Aster hinzog. Wohl konnte ihr Gesicht und ihre Gestalt für hübsch gelten und einen Mann bezaubern, aber das, was in dem Baron von Soldenau Liebe und Verehrung für Anna Aster erweckte, war auf anderen Gebieten zu suchen. Er bewunderte ihren Edel-muth, ihre Aufopferung für ihre Geschwister, ihr treuherziges, ehrliches Wesen, ihr echt weibliches Herz, welches bald bebte vor Furcht oder Scham, irgend etwas Mißfälliges zu thun, und bald wieder von innerem Wohlgefallen ergriffen wurde, wenn es das Nichtigste erwählt und Anderen Freude bereitet hatte. Auch hatte Felix von Soldenau bemerkt, wie Anna Aster heiter, glücklich und vernünftig, ja selbst zu munteren Scherzen aufgelegt sein konnte. Auch fand er ihren Tact und ihren Geschmack in allen Dingen, die er

ENTSÄUERT
PAL 2022

rungen; denn wichtige Theile derselben sind zu selbstständigen Aemtern mit Staatssekretären an der Spitze abgezweigt worden, und der verbliebene Rest ist in der That nur noch ein Reichsamt des Innern. Die Organisation der Reichsbehörden ist damit für's Erste wohl als abgeschlossen anzusehen.

Als eine recht erfreuliche Aussicht für das neue Jahr wird aus Berlin ein erheblicher Aufschwung der dortigen **Eisenindustrie** gemeldet. Hoffentlich erstreckt sich die Besserung in den Geschäften nicht nur auf unsere Reichshauptstadt und auf diesen Industriezweig, der allerdings einer der bedeutendsten und hervorragendsten Berlins ist, sondern auch auf andere Orte und andere Gebiete der gewerblichen Thätigkeit.

Attentat auf das spanische Königspaar. Noch am letzten Tage des verfloffenen Jahres trug der Telegraph die Schauerkunde von einem neuen Mordanfall durch die Welt, der gegen das junge Ehepaar auf dem spanischen Thron gerichtet war. Am 30. December Abends gegen 5 Uhr, als der König und die Königin von einer Spazierfahrt im offenen Wagen nach dem Palaste zurückkehrten, feuerte ein junger Mensch von 19 Jahren, Otero Gonzalez (auch Francesco Otero wird er genannt), ein Küchenbäcker aus der Provinz Galizien, aus einer kleinen Pistole zwei Schüsse auf dieselben ab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Er wurde sofort verhaftet und soll erklärt haben, daß er Mitschuldige habe.

Türkei. Zwischen dem englischen Botschafter in Konstantinopel und der Pforte ist ein Conflict entstanden. Im vergangenen September verhaftete die Polizei einen Missionar, Namens Koeller, unter der Anklage, religiöse Tractate vertheilt zu haben. Derselbe wurde jedoch wieder freigelassen, aber ein in türkischer Sprache verfaßtes Buch zurückgehalten. Am folgenden Tage wurde ein Muselman, Namens Ahmed Tevfik, unter der Anklage verhaftet, bei der Uebersetzung der Bibel ins Türkische theilhaftig gewesen zu sein und in Folge dessen angeblich zum Tode verurtheilt. Der englische Botschafter verlangte während der letzten drei Monate die Zurückgabe der dem Koeller gehörigen Papiere, aber vergeblich. Schließlich ließ er am letzten Montag der türkischen Regierung eine Mittheilung zugehen, indem er ihr drei Tage Zeit ließ, nachstehende Forderungen zu bewilligen. Die Zurückgabe der Papiere Koellers, die Freilassung Ahmed Tevfiks und der Amtsentlassung Desterdar Paschas, des Polizeichefs von Angora, der Ahmed Tevfiks Verhaftung befohlen und das Militär-Commandanten von Van, welche beide eine beleidigende Sprache gegen die britischen Consular-Agenten geführt hatten. Sir Layard verlängerte jedoch die Frist um zwei Tage und er sollte am 29. vom Sultan empfangen werden. huf's Erlebigung der von ihm erhobenen Reclamationen. Man hält eine rasche und befriedigende Beilegung des Zwischenfalles für gewiß.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. Januar.

Die Gebrüder **von Erlanger** in Frankfurt a. M. pflegen ihren Antheil an den Dividenden der Oldenburger Landesbank jährlich über wohlthätige Stiftungen zur Vertheilung zu bringen. Dieselben haben diesmal auch den Hauptverein der **Gustav-Adolf-Stiftung** in Oldenburg mit 200 Mk. bedacht, wie von den Empfängern mit großem Danke anerkannt ist.

Im „Kirchlichen Anzeiger für die Gemeinde Oldenburg“ ist die geringe Summe genannt, welche die Collecte am ersten Weihnachtstage für die Gemeinde am Hunte-Ems-Canal erbrachte, und war natürlich bloß die Sammlung in der Kirche zu Oldenburg gemeint. Wenn aber, ohne dies hervorzuheben, dieselbe Notiz in Blätter mit weiterer Verbreitung hinüber genommen wurde, so erregt daß die irrige Meinung, als ob überhaupt dem Baufond am Hunte-Ems-Canale nicht

(Fortsetzung folgt.)

Ein Familienbild zur Weihnachtszeit.

„Der Kindheit goldene Tage,
Wie waren sie sonnig und hell;
Und leise erkönt die Sage:
Warum entfloht ihr so schnell?“

Ja! sie waren sonnig und hell, auch in den kurzen Tagen des Decembers. Wie gemüthlich waren die langen Winterabende, wenn die Fensterladen geschlossen waren, das helle Feuer im Ofen flackerte und der Duft der Bratäpfel unsere küsternen Nasen kitzelte.

Die Theemaschine summt und um des Lichts gefällige Flamme sammelte sich die ganze Familie. Der Vater nimmt seinen Platz auf dem alten mit Möbelfattun überzogenen Sopha, welches eine so große Anziehungskraft für die jüngeren Geschwister hatte, sie durften, wenn sie recht artig gewesen, darauf sitzen und sogar herumhüpfen, natürlich nur mit abgezogenen Schuhen. Der Bezug wurde alle zwei oder drei Monate gewaschen und von der ältesten Tochter des Hauses auf's neue benagelt und mit Vortenband beklebt, sie erhielt dafür extra zwei und einen halben Groschen und sah in den ersten Tagen mit etwas bedenklicher Unzufriedenheit die Füßchen der kleinen Schwestern darauf herumtanzen. Heute aber durften sie es nach Herzenslust, denn morgen sollte er abgezogen und zum Weihnachtsfeste ge-

mehr zugegangen sei. Die wirkliche Summe ist noch zu ermitteln.

Für die Oberschlesier haben die **Schüler** der **Drie-Lafer-Schule** 18 Mk. 65 Pf. beigetragen. (Dieses Beispiel verdient nachgeahmt zu werden.)

Am Mittwoch, den 7. d. Mts., feiert die in die diesem Blatte schon häufiger genannte „**Alte Garde**“ ihr zweites Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wird der bisher an der Spitze dieses Corps stehende „**Marschall**“ sich verabschieden, aus welchem Grunde namentlich einer regen Theilnahme an dieser Festlichkeit wird entgegenzusehen werden dürfen.

Der **Zustand unserer Straßen** war in den letzten Tagen, allerdings infolge des eingetretenen Thauwetters, ganz entsetzlicher Art und keineswegs einer Residenzstadt würdig. In solchen Fällen sollte unsere Stadtbehörde müßige Arbeitskräfte heranziehen und auf Kosten der Stadt eine Generalreinigung der Straßen und Trottoire vornehmen lassen. Die Ausgaben, welche der Stadtkasse für einen solchen Zweck erwachsen würden, wären gleich Null gegenüber den Summen, welche schon sonst für viel weniger dringliche Angelegenheiten bewilligt worden sind. Man braucht noch gar nicht nach Holland zu gehen, um saubere Straßen und Plätze zu finden, schon an dem benachbarten Osnabrück kann man sich ein Exempel nehmen.

In den Tagen vor Weihnachten wurden auf dem hiesigen Wochenmarkte nicht weniger als reichlich **2300 Stück Weihnachtsbäume** zum Verkauf angebracht.

Die ersten Gratulanten zu Neujahr in einer an der Rosenstraße wohnhaften Familie, welche am Sylvester-Abend aus dem alten Jahre gemüthlich ins neue Jahr hineinpuschte, waren **zwei sechsende Handwerksbrüder**. Dieselben erschienen nämlich nach Mitternacht gegen 1 Uhr, und auf die Frage des Hausherrn, was sie zu so später Nachtzeit noch wünschten, antwortete der Sprecher: „Wir haben bei Ihnen noch Licht und glauben daher Ihnen die Ehre erweisen zu sollen, schon jetzt zum Neuen Jahre zu gratulieren!“ — Nach Verabreichung eines entsprechenden Honorars in klingender Münze verdufteten natürlich die beiden Helden unter den ausgesuchtesten Dankesbezeugungen.

In der am Montag stattfindenden Monats-Versammlung des Vereins für **Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht** wird u. A. auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden, worauf wir die Mitglieder dieses Vereins noch an dieser Stelle aufmerksam gemacht haben wollen.

Zu **Vertrauensmännern** bei der morgen stattfindenden Ergänzungswahl in den **Kirchenrath** und **Ausschuß** sind vom Kirchenrath gewählt die Aeltesten von Butt, Janssen, Ritter, Kloppenburg und Wilken.

Am 1. Weihnachtstage sind 50 Jahre verfloßen gewesen, seit der Pfarrer **Gramberg** in **Vlexen** die **Ordination** empfangen hat. Demselben ist bei dieser Gelegenheit von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog der Titel „**Kirchenrath**“ verliehen. — Die Feier seines Jubiläums hat er dem Vernehmen nach auf den Monat Mai verschoben, in welchem er vor 50 Jahren in das Pfarramt zu Sandel eingeführt ist.

In den so sehr strengen Wintertagen vor Weihnachten fand ein Gartenbesitzer an der Dfenerstraße beim Schneiden von braunem Kohl **zwei lebende Kohlraupen**, wovon die eine, unter einen Glasbehälter gebracht, sich noch jetzt munter und wohl befindet.

waschen werden. Das jüngste Schwesterchen, noch im langen Kleidchen, saß auf Papa's Schooß und hörte nach der Meinung der andern Kinder aufmerksam den Erzählungen von Dr. Faustus Wundergarten zu und auch von der großen Reise nach dem Rheine, der Schweiz und Italien, die der Vater mit uns allen in einem ganz besonders dazu erbauten Wagen machen würde, wenn die Leute das große Stück Bernstein, welches vielleicht in den Grundbergen liegt, gefunden haben werden. Prachtige Luftschlöffer wurden dabei gebaut, den jedoch ein störender Gedanke trübte und dieser Gedanke war: das Tagebuch, welches wir auf dieser Reise führen sollten.

Niemand konnte so wunderschön und ausführlich erzählen wie unser lieber Vater, von dem was er erlebt und wir vielleicht erleben würden und von dem, was er gelesen. Ganz besonders schön waren die Erzählungen, wenn er auf dem Sopha saß, vor dem runden Tische, auf welchem der große Tabakstaken stand, den der brustkranke Tischler Linnstädt ihm für einen fetten Hund verehrt hatte. Auf dem Tische lagen die Zeitungen und mehrere Kalender, die die Eltern für die beste Lektüre und für die billigen Bilderbücher hielten, die auch nicht so rasch verloren oder zerrissen wurden als die andern, da das Auge der Mutter stets darüber wachte.

Vater rauchte den ganzen Tag aus einer großen Meerschampfeife, die er jetzt ein wenig bei Seite gestellt hatte, damit der Rauch nicht die Kleine auf seinem Schooße belästige. So sehr er die Peife liebte, hätte er sich doch für einen Rabenwarter gehalten, wenn das Jüngste deshalb mit den Augen geblinzelt oder gar gehüht hätte.

„Nun Kinder, habt ihr genug Märchen und Weihnachtsgeschichten gehört; ich will diese Nacht um drei Uhr nach Danzig zum Weihnachtsengel fahren und zuvor ein wenig schlafen. Jetzt zu Bett, eins, zwei und drei.“ Alle Kinder springen auf das gegebene Commando auf und lauter

Einem hiesigen Geflügelzüchter passirte es in der kürzlich gehaltenen strengen Winterzeit, daß seine **gesperberten Italiener Hühner** des Abends nie in den Stall zu bringen waren, dieselben vielmehr trotz der strengen Kälte die Nacht draußen auf den Bäumen verbrachten und sogar gelegt haben, denn jener Besitzer fand zu seiner nicht geringen Ueberraschung vor mehreren Tagen in seinem Garten im Schnee ein Nest mit einer Menge frisch gelegter Eier.

Die **Weihnachtscollekte** für die Kolonisten am Hunte-Ems-Kanal betrug in der Garnisonkirche 11 Mk. 50 Pf.

Vom **Magistrat** ist beim Kirchenrath unterm 27. Decbr. folgendes Schreiben eingegangen: „Der Stadtmagistrat erachtet es für zweckmäßig, daß die **Feuer-Alarm-Signale** durch Glocken des St. Lambert-Kirchthurms unterstützt bezw. vervollständigt werden. Indem er deshalb einen verehrl. Kirchenrath erbenst ersucht, ihm zu dem Zwecke die Benutzung der Glocken für vorkommende Fälle gefälligst einzuräumen zu wollen, bemerkt er, daß es in seiner Ansicht liegt, bei gewöhnlicher Alarmirung die Signale durch rasch auf einander folgende Klöppelschläge an einer der kleineren Glocken, welche je nach kurzen Zwischenpausen zu wiederholen wären, dagegen bei Anrufen der Nothhülfe — welches hoffentlich nie nöthig werden wird — durch Schwingen der größten Glocke geben zu lassen. Dem Stadtmagistrat würde es im Falle des Einverständnisses erwünscht sein, darüber informiert zu werden, ob es zur Erreichung des fraglichen Zwecks noch besonderer Einrichtungen im Thurm bedürfen wird; auch dürfte es nothwendig sein, daß dem Magistrat ein auf dem Rathhause aufzubewahrender Schlüssel zum Thurm übergeben würde.“

Im verfloffenen Jahre sind in der Kirchengemeinde Oldenburg:

Geboren: 1. in der Stadt 246 Knaben und 220 Mädchen, zusammen 466 Kinder, darunter todtgeboren 17, ungetauft verstorben 13, Zwillingspaare 3, unehelich 31.

2. in der Landgemeinde 137 Knaben und 165 Mädchen, zusammen 298 Kinder, darunter todtgeboren 8, ungetauft verstorben 11, Zwillingspaare 1, unehelich 14.

In der Gesamtgemeinde 764 Kinder.

Confirmirt: 1. in der Stadt 138 Knaben und 119 Mädchen, zusammen 257 Kinder;

2. in der Landgemeinde, Osten: 35 Knaben und 44 Mädchen, zusammen 79 Kinder, Westen: 55 Knaben und 43 Mädchen, zusammen 98 Kinder; in der ganzen Landgemeinde 90 Knaben und 87 Mädchen, zusammen 177 Kinder.

In der Gesamtgemeinde 434 Kinder.

Kirchlich getraut: 1. in der Stadt 119, in der Landgemeinde 76 Paare.

In der Gesamtgemeinde 195 Paare.

Es communicirten 1. im Gottesdienst der Stadt 1056 und privatim 63, zusammen 1119 Gemeindeglieder.

2. im Abendmahlsgottesdienst der Landgemeinde 1360 und privatim 54, zusammen 1414 Gemeindeglieder.

In der Gesamtgemeinde 2533 Gemeindeglieder.

Gestorben sind in der Stadt 189 Personen männlichen und 143 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 332 Personen;

2. in der Landgemeinde 78 Personen männlichen und 93 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen 171 Personen.

In der Gesamtgemeinde 503 Personen. (R. A.)

Für die „**Serberge zur Heimath**“ in Wilhelmshafen habe ich ferner erhalten von H. Baukoir. Th. 20 Mk.; N. N. 10 Mk.; G. R.-Welt. Krufe, Oldenburg, 2 Mk., Summa 32 Mk. Ganzer Betrag 148 Mk. — Mit herzlichem Dank bitte um fernere Beiträge.

C. Ransauer, Pastor.

kleine Arme schlingen sich um Vaters und Mutters Hals, sie können sich kaum vor den vielen Küßchen bergen.

Des lieben Vaters Befehl war ein Nachtgebot, dem wir uns Alle fügen mußten, er sagte: „Ich bin russischer Kaiser in meinem Hause, ist der Ufas einmal ausgegeben, so wird nicht daran gerührt.“ Und so war es auch. In zehn Minuten waren alle Kinder in den Betten; jedes sagte dann einzeln sein Abendgebet. Wir schliefen heute nicht so rasch ein, wie sonst, Vater fuhr ja zum Weihnachtsengel und wir hätten doch gar zu gern das Abfahren der Getreidewagen gehört, die schon am Tage mit gefüllten Säcken beladen auf den Tennen der Scheune bereit standen, der alte Knecht Simon hielt die Wache dabei.

Der Inspector Madde kam herein und erhielt die Befehle zum folgenden Tage. Die Taschen mit Brot, Fleisch und anderen Schwaaren für die mitfahrenden Leute, wurden von Mutter und der alten Haushälterin Tine gepackt, und dann ging Alles zu Bett, um nach kurzem Schlummer wieder aufzustehen.

Um zwei Uhr klopfte Simon an die Fensterladen und mahnte zum Aufbruch. Es wurde Licht angezündet und Feuer im Ofen gemacht. Vater trank Kaffee und wurde dann von der sorgfamen Mutter in den dicken Pelz gehüllt und mit dem langen grünen Schawl umwickelt, denn es war eine sehr kalte Nacht. Dann ging er an die Bettchen seiner theils schlafenden, theils wach gewordenen Kinder, küßte sie alle der Reihe nach und zuletzt die Mutter. Bald hörte man die schwer beladenen und vor Frost pfeifenden Wagen auf der Chaussee dahintrollen.

Wie erwartungsvoll verfloß der nächste Tag, kühne Luftschlöffer wurden gebaut; wir träumten von Puppen, die essen und sprechen können und von Kühen, die man melken könne und die ja sehr einfach herzustellen wären, man dürfe ihnen nur den Kopf abschrauben und wirkliche Milch hineingießen.

(Schluß folgt.)

Tageskalender. 2. Januar: 1861. König Friedrich Wilhelm IV. †. Thronbesteigung König Wilhelm's I. 1871. Capitulation Mezieres. Siegreiches Gefecht der I. Armee bei Bapaume. 3. Januar: 1871. Erneueres Gefecht bei Bapaume, Franzosen treten den Rückzug auf Arras und Douai an. — Lebhaftes Bombardement von Paris.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

VI.

Die Linde auf dem Kirchhofe zu Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Maria ging nun auf ihr Stübchen, und nachdem sie ihre langen blonden Flechten turbanartig um den Kopf geschlagen und ein dunkles Tuch angelegt hatte, damit sie nicht erkannt werden möge, verließ sie mit klopfendem Herzen das Haus, um sich nach dem Orte der Zusammenkunft, dem Rathhause, zu begeben, wo Wilhelm Wallmann wohl schon ihrer wartete.

Das alte Rathhaus stand an der Stelle des jetzigen; das Haus des Adam Fluchbeil aber war an der Ecke der Gaststraße gelegen; es war somit kein weiter Weg, den Maria zurückzulegen hatte, aber dennoch huschte sie ängstlich an den Häusern hin, denn es kam ihr fast vor, als wandelte sie auf verbotenen Wegen, und eine geheime abendliche Zusammenkunft mit ihrem Geliebten auf offener Straße, so gut und brav der Zweck derselben auch war, erschien dem ehrbaren, züchtigen Sinne Mariens doch strafwürdig, und sie nahm sich vor, dies Vergehen dem lieben Gott abzubitten, sobald sie wieder in ihrem Kämmerlein sich befinden werde. Mittlerweile war sie in die Nähe des Rathhauses gekommen, und zu ihrem Schrecken gewahrte sie unter der Vorhalle desselben zwei männliche Gestalten, von welchen die eine auf- und niederwandelte, die andere unbeweglich am Eingange der Vorhalle stand. Welcher von diesen Männern war Wilhelm, und wer war und was wollte der andere? Mariens Herz klopfte hörbar; sie fürchtete sich näher zu treten, denn wie leicht konnte sie sich an den Unrechten wenden, der sie ja möglicherweise kennen und ins Gerede der Leute bringen konnte. Während sie so einige Augenblicke unschlüssig an der Ecke der Kirchenstraße stand, und so wie Jemand vorüberging, ihr Gesicht gegen die Mauer der Nicolaiskirche wendete, trat die eine Gestalt, die sie bemerkt zu haben schien, etwas näher, und Maria, die nun glaubte, daß es Wilhelm sei, verließ gleichfalls ihren Platz, um ihm entgegen zu gehen. Nur noch wenige Schritte von dem Ankommenden entfernt, glaubte sie vor Schrecken in die Erde sinken zu müssen, denn in der Person, die ihr entgegen kam, erkannte sie Anton Fluchbeil. Ihre ganze Kraft zusammennehmend, wandte sie sich nun schnell seitwärts, und ging geradewegs auf den unter der Vorhalle auf- und niedergehenden Mann zu, der auch wirklich Wilhelm Wallmann war und ihr zum Willkommen freudig die Hand bot, denn eine Umarmung erlaubten sich die Liebenden zu damaliger Zeit nur selten, und sicher nicht eher, als bis sie einmal von der Kanzel herunter als Brautleute bezeichnet waren.

„Komm', komm'!“ rief Maria, sich ängstlich an ihren Geliebten schmiegend, „laß uns weiter gehen, wir werden beobachtet.“

Sie zog bei diesen Worten den jungen Mann, der ihre Mänglichkeit zwar nicht theilte, ihr aber willig folgte, mit sich fort, die Richtung nach dem Everstenthore nehmend. Maria schaute darauf zurück, um zu sehen, wo Anton bleiben möchte. Dieser aber war nicht mehr zu erblicken und die Liebenden gingen nun still und eilig die Häuserreihe entlang, die zum Thore führte, um durch die dunkle Wölbung desselben ins Freie zu kommen, wo sie der Gefahr, bemerkt zu werden, weniger ausgesetzt waren.

Anton Fluchbeil, der an demselben Orte, den Maria sich ausersah, ein Stelldichein mit einem leichtgläubigen Bürgermädchen, das seinen trügerischen Versprechungen nur zu willig Glauben geschenkt, verabredet hatte, sah in dem Augenblicke, als Maria sich von ihm entfernte, daß sie nicht diejenige sei, die er erwartete. Indessen wünschte er zu erfahren, wer gleich ihm in so verstoßener Weise ein Liebesverhältniß unterhielt, und während Maria Wilhelm entgegen eilte, ging er etliche Schritte voraus, das Paar, das seine Neugier rege machte, im Auge behaltend. Als er bemerkte, daß dasselbe sich dem Everstenthore zuwandte, ging er weiter voraus, und in den gewölbten Gang desselben tretend, in welchem es stockfinster war, eilte er schnell bis zur Wachtstube, durch deren trübe Fensterheben der Schein eines Lichtes fiel, in welchem er die Vorübergehenden zu erkennen hoffte, während er selbst, an die dunkle Wand des Wachthauses gelehnt, nicht gesehen werden konnte. — Bald nach ihm traten Maria und Wilhelm in den Thorumweg, und gleich am Eingange desselben hielt der letztere seine Schritte an.

(Fortsetzung folgt.)

Krieger - Zeitung.



Der Feldzug des ersten Oldenburgischen Regiments nach Frankreich.

(Fortsetzung.)

3. Kriegsrüstung.

Als Napoleon Elba verlassen hatte und am 1. März 1815 in Frankreich gelandet war, bald darauf nach Paris vordrang und alle Mächte sich wieder zum Kriege gegen ihn

rüsteten, wurden auch in Oldenburg Vorbereitungen getroffen, das Regiment zum vermuthlich nöthigen Ausmarsch in den Stand zu setzen. Am 31. März erhielt das 2. Bataillon den Major von Hirschfeld zum Chef und fast alle fehlende Officiere wurden ernannt. Die Bataillone waren versammelt und die Waffenübungen wurden mit möglichster Anstrengung betrieben. Dennoch hatte das Regiment noch nicht vollkommen ausgebildet werden können, als schon nach 4 Wochen an dasselbe der Befehl kam, aufzubrechen.

Als dieser Befehl anlangte, war noch nicht entschieden, welchem Armeecorps das Oldenburgische Regiment sich anzuschließen hatte. Zwar sollte ein norddeutsches Bundesheer errichtet werden, welches, die Contingente der norddeutschen Staaten vereinigend, von dem Preussischen General Kleist von Nollendorf commandirt werden sollte, allein die Hannoveraner und Braunschweiger hatten sich der englischen Armee unter Wellington angeschlossen, und so war es noch ungewiß, ob nicht auch die Oldenburger dieser würden zugewiesen werden, wie es mit den Hanseaten geschehen war.

Vom 1. Mai an stand das Regiment auf dem Feldfuß. Es war eine Reserve gebildet, wozu jede Compagnie 10 Mann abgeben mußte. Dafür sollte jede Compagnie 10 Mann von den neuerrichteten freiwilligen Jägern wieder bekommen, aber nur die des ersten Bataillons traten ein, die des zweiten waren noch nicht marschfähig und langten erst später in Frankreich beim Bataillon an.

4. Ausmarsch.

Am 7. Mai verließ das erste Bataillon Oldenburg und marschirte bis Wardenburg, wo es Ruhetag hielt, um dem zweiten Bataillon zum Anschluß Zeit zu lassen. Dieses rückte nämlich am 8. aus seinen Standquartieren zu Wischenah, blieb am 9. in Oldenburg und folgte am 10. dem ersten Bataillon. Das Regiment sollte in zwei Abtheilungen marschiren, so daß das zweite Bataillon dem ersten immer in der Entfernung eines Tagemarsches folgte. Der Herzog begleitete jedes Bataillon aus der Stadt.

Am 9. kam das erste Bataillon nach Lehe und Sage, am 10. nach Cloppenburg. Hier sah der Herzog nochmals die ersten Oldenburgischen Krieger, die vereint auszogen, für das deutsche Vaterland zu streiten, und entließ sie dort mit sichtbaren Zeichen der Rührung und kräftigen Worten der Ermahnung und Ermunterung. Am 11. überschritt das Regiment die Oldenburgische Gränze und traf in Duanenbrück ein.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Das Jahr 1879 ist ziemlich still zu Ende gegangen, so ungefähr, als ob die Welt müde wäre oder sich sammelte zu großen Dingen und Thaten im neuen Jahre. Zwei Dinge werden das alte Jahr im Gedächtnisse Deutschlands erhalten: 1) die neue Gerichts-Organisation im deutschen Reiche, die am 1. October ins Leben getreten ist, 2. das stille Bündniß Deutschlands und Oesterreichs, das Bismarck in demselben October in Wien zu Stande gebracht hat und das der Angelpunkt der europäischen Politik geworden ist. Ist es ein Bund zum Schutz und Trutz, so ist es vor allem ein Friedensbund und trägt die Inschrift der Glocke: fulguro frango: die Blitze breche ich!

Noch vor Ende des alten Jahres sind die Akten in Sachen des „Großen Kurfürsten“, der mit vielen Hundert deutscher Seeleute an der englischen Küste im tiefen Meere liegt, geschlossen worden. Das Kriegsgericht (es war das dritte) hat den Capitän zur See Graf von Monts von aller Schuld freigesprochen und der Kaiser hat das Urtheil bestätigt.

Sind's wirklich Nihilisten, die in Berlin eine geheime Druckerei errichteten und aufgehoben worden sind? Gestern noch waren's Sozialdemocraten. Der Inhaber heißt Werner, seine Gehülfen waren zwei Oesterreicher; 1000 Exemplare einer Flugchrift waren bereits zum Versenden und Lesen; nun liest sie nur die Polizei und der Staatsanwalt, die bombensfest sind. Auch ein polnischer Student Cohn ist verhaftet und bei anderen ist Hausuchung gethan worden. Man will einer geheimen Verbindung auf der Spur sein. Eine Danziger Zeitung will sogar wissen, daß vom Gymnasium in Graudenz sechs Primaner und Secundaner wegen nihilistischer Verbindung ausgestoßen worden seien. (?)

Recht spanisch sind die Glitterwochen der jungen Königin in Madrid. Sie haben mit blutigen Eitergefechten angefangen und setzen sich mit blutigen Strafenkravallen und Hochs auf die Republik fort. Tausende aus dem Volk und dem Militär durchtoben die Straßen, bringen Katzenmusik und lassen die Republik leben. Sie wollen zwar nur den Minister Canovas stürzen, der ein strenger Mann ist, in Spanien ist aber landesüblich vom Sturz des Ministers zum Sturz des Königs nur ein Schritt, und landesüblich ist dort auch, daß ehrgeizige Generale die Revolutionen machen, wenn sie sich auch nur, wie im Kriege, hinter der Front halten. Die Truppen haben wiederholt einschreiten müssen.

Der in Berlin heimgegangene Dr. Marggraf war der Senior aller Turner, er war volle 92 Jahre alt. Er turnte bis in die letzten Jahre hinein und ging gern auf die Jagd. Er trug nie ein Halstuch oder eine Binde und bot die freie Brust Wind und Wetter; er rauchte nie Tabak oder Cigarren, trank nie Bier oder Wein und spielte nie Karten. Seine letzte große Freude war das originelle Denkmal, das dem Turnvater Jahn in der Hasenheide errichtet wurde. Sein ganzes langes Leben war eine Bewährung des Turnspruches: „Frisch, fromm, fröhlich, frei.“ Einen Cylinder-Hut hat er zum erstenmal aufgesetzt, als er zu seinem 50jährigen Hochzeits-Jubiläum einen Orden bekam und zum Ordensfeste befohlen wurde.

Wie das Jahr 1880 hat auch Kaiser Wilhelm seinen Propheten oder Zeichendeuter gefunden. Pfarrer Hugg, in Strahburg im Ruhestand lebend, prophezeit dem Kaiser volle 90 Lebensjahre. Er geht von folgendem Satze aus: „Wilhelm der Erste, deutscher Kaiser, König von Preußen, regiert als Kaiser-König seit 1871.“ Er nimmt diesen Satz, zählt die Buchstaben zusammen und findet 73. Dann zerlegt er die Jahreszahl 1871, addirt sie und findet 17. Diese 17 und 73 machen 90. Mithin (sagt er) wird Wilhelm 90 Jahre alt. — 2) Die denkwürdigsten Lebensjahre Wilhelm I. sind: 1829, 1861, 1866, 1870, 1871. 1829 als das Jahr seiner Vermählung, 1861 als das Jahr der Besteigung des preussischen Thrones, 1866 als das Jahr der Besiegung Oesterreichs, 1870 als das Jahr der Besiegung Frankreichs. 1871 als das Jahr der Erhebung auf den Kaiserthron. Man nimmt diese 5 Jahreszahlen, zerlegt sie und findet: 1829 = 20; 1861 = 16; 1866 = 21; 1870 = 16; 1871 = 17. Diese Ziffern aber: 20 + 16 + 21 + 16 + 17 ergeben = 90; mithin wird Kaiser Wilhelm 90 Jahre alt. — In derselben Weise wird der Beweis weiter geführt. Im Jahre 1866 war Kaiser Wilhelm 69 Jahre alt. 1866 = 21 + 69 aber ist = 90. Im Jahre 1871 war der Kaiser 73 Jahre alt; 1871 = 17 + 73 = 90. 3) Dasselbe Ergebnis findet sich in nachstehender Frage: „Wie alt wird wohl Wilhelm der Erste, deutscher Kaiser, geboren im Jahre siebenzehn Hundert sieben und neunzig? Zählt in Buchstaben, es sind 90.“

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 4. Januar 1880:

56. Vorstellung im Abonnement:

Eine resolute Frau.

Posse mit Gesang in 3 Akten.

Dienstag, den 6. Januar.

57. Vorstellung im Abonnement:

Lieschen Wildermuth.

Lustspiel in 4 Aufzügen von A. Schreiber.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.

(Gez. Nr. 44, 407, 1—4; 7.)

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh.-R.-Rath Ramsauer.

(Gez. Nr. 80, 1—4; 6. 117, 1—4; 5. 18, 2.)

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 4. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 4. Januar:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 4. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Göß.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 3. Januar 1880.		
	gelaufen	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Al. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	97,50	98,05
4 1/2 % Oldenburgische Consoles (Kleine Stücke im Verkauf 1/4 % höher.)	99	100
4 % Stollhammer Anleihe	98	99
4 % Jeverische Anleihe	98	99
4 % Dammer Anleihe	98	99
4 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,85	98,35
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150	151
5 1/2 % Cutin-Libester Prior-Obligationen	103	104
4 1/2 % Lübeck Büchener garant. Prioritäten	101,75	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,25	102,75
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	101,25	102
4 1/2 % Carlsruher Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,25	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe (Al. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	96,95	97,50
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,75	104,75
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2 % do. do.	99,75	100,75
5 1/2 % Körbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Aktien		
[40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1878]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	150	—
[40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan 1879.]	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustheben)	89	—
[5 % Zins vom 1. Juli 1879.]	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85
„ „ London „ „ 1 Spr. „ „	20,305	20,405
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,73	—

Marktpreise.

Mittwoch, den 31. Dezember.

	Markt	Bf.
Hoggen 25 Liter	2	70
Budweizen, 30 Pfd.	2	40
Ausgemachte Bohnen, a Liter	—	30
Wurzeln, 25 Liter	—	80
Kartoffeln, 25 Liter	1	20
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch „ „	—	40
Kalbsteisch „ „	—	30
Schweinefleisch „ „	—	50
Schinken ger.	—	70
„ unger.	—	60
Ger. Spec, a 1/2 Kilogr.	—	70
Flomen a Pfd.	—	55
Eier, a Dvd.	—	75
Butter, a 1/2 Pfd.	1	—
Zwiebeln (Scharlotten) a Liter	—	20
Silber a Stück	1	—
Feldhühner a Stück	1	—
Hasen a Stück	3	50
Gänse	1	20
Electriken a Stück	—	10
Heppin, 25 Liter	—	—

Anzeigen.

Oldenburg, den 31. December 1879.
 Hierdurch mache ich bekannt, daß die **Buchhandlung von Hinzen & Görwik** mit allen Activen und Passiven in meinen alleinigen Besitz übergegangen ist und ich dieselbe unter meinem Namen fortführen werde.
H. Hintzen.

In einigen Tagen eröffne im Hause Staustr. 26 unter der Firma
Feilners photogr. Institut
 mein neuerrichtetes photogr. Atelier für eigene Rechnung und halte mich zur Anfertigung aller Arten Photographien bestens empfohlen.
 Oldenburg, 1. Jan. 1880. **S. J. Feilner.**

Eine große Parthie
Regenschirme
 verkaufe gänzlich unter Preis, Janella-Schirme von 1,25 Mk. an, besonders mache **Wiederverkäufer und Händler** darauf aufmerksam.
G. Freese, Langestraße 66.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
 Zinsfuß während des Monats December 1879.
 Für Einlagen mit:
 6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
 3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.
 Gegen Franco-Einfendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.
 Gefündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückerstattet.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.



Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.
 in
Oldenburg.
 Montag, den 5. Januar 1880:
 Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Versammlung
 in Humke's Restauration.
 Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes u. s. w.
 Um rege Betheiligung an dieser Versammlung wird gebeten.
Der Vorstand.

Schützenhof zum Ziegelhof.
 Am Sonntag, den 4. Januar:
Grosses Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Concert:

Grosser Ball,
 wozu ergebenst einladet **G. Brötje.**

Hotel zum Lindenhof.
 Am Sonntag, den 4. Januar:
Tanzparthie,
 wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.
 Am Sonntag, den 4. Januar:
Grosse Tanzmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Siezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 4. Januar:
Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **B. Keller.**

Oldenburgische Landesbank.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß in Gemäßheit des § 31 unseres Statuts aus den diesjährigen Erträgen eine vorläufige Abschlagsdividende von 5 Procent zur Vertheilung gelangt, welche von heute ab, gegen Einlieferung des Coupons Nr. 21 unserer Actien, mit 12 Mark pro Stück, in den gewöhnlichen Geschäftstagen, an unserer Kasse erhoben werden kann.
 Oldenburg, den 31. December 1879.

Die Direction.
 Brofft. Hanssmann. Harbers.

Ausweis
 der
Oldenburgischen Landesbank
 per 31. December 1879.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	Mark 354371 59	Actien-Capital	Mark 3000000 —
Wechsel	" 4006438 17	Depositen:	
Effecten	" 926762 91	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 2998283 85
Diskontirte verlooste Effecten	" 33540 —	Einlagen von Privatn	" 9487962 66
Conto-Corrent-Saldo	" 3355321 33		12486246 51
Lombard-Darlehen	" 5597386 88	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	" 6100 —
Bankgebäude	" 48000 —	Reservefond	" 229464 79
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	" 1800000 —	Diverse	" 636418 78
Diverse	" 236409 20		Mark 16358230 08
	Mark 16358230 08		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 %
 " " " " viertel " " 3 1/2 %
 " " " " kurzer " " 3 %
Oldenburgische Landesbank.
 Brofft. Hanssmann. Harbers.

Monats-Uebersicht

der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** pro 1. Januar 1880.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	481,626.80	Actien-Capital	Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %
Wechsel	4,052,536.28	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,495,614.06	Bestand am 1. Dec. 1879	Mk. 13,585,524.01
Darlehen gegen Unterpfand	1,163,612.33	Neue Einlagen im Mon. Dec.	" 527,528.44
Conto-Corrent-Debitoren	5,620,044.35		Mk. 14,113,052.45
Effecten	2,384,433.64	Rückzahlungen im Mon. Dec.	" 439,172.87
Verchiedene Debitoren	690,977.32	Bestand am 31. December. 1879	13,673,879.58
Bank-Gebäude	120,000.—	Check-Conto	517,737.78
Bank-Inventar	8,714.05	Conto-Corrent-Creditoren	918,932.46
		Verchiedene Creditoren	557,009.01
		Reservefonds-Conto	150,000.—
	17,017,558.83		17,017,558.83

Die Direction.
 Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
 Ausweis pro Monat December 1879.

Umsatz.		Bilanz am 31. December 1879.	
Wechsel-Conto	Mk. 388,707 25	Stammcapital-Conto	Mk. 176,596 89
Depositen-Conto	" 134,188 86	Reservefond-Conto	" 2,707 70
Conto-Current-Conto	" 774,002 10	Zins- und Provisions-Conto	" 45,014 46
Effecten-Conto	" 333,068 46	Depositen-Conto	" 777,286 52
Gesamtumsatz im November	1,634,555 17	Check-Conto	" 93,475 72
		Conto-Current-Conto, Creditores	" 210,849 60
			Mark 1,305,930 89

Gelder verzinsen wir bei
 6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
 3 " " " 3 1/2 " p. a.
 kurzer " " " 3 % " p. a.

Oldenburg, den 31. December 1879.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
 J. R. Münnich. H. G. Müller.

Steinkohlen-Verkauf.

Bis Ende März d. J. liefere beste westphälische Knabbelkohlen bei Abnahme von 5 Centner an à 1 Mark frei ins Haus. Bei Abnahme von 20 Centnern und mehr billiger. Frühzeitige Bestellungen erbeten.
J. F. Carstens.

Siever's Parfümerie-Handlung,

empfehlte zu Einkäufen Parfümerien, Cartonnagen, Kämmen, Bürsten und Luxusgegenstände der verschiedensten Art u. s. w. Prompte Versendung nach auswärts.
 Langestraße 35.